

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt viereljährig M. 1.35, monatlich 45 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsgebiete vierteljährig M. 1.25, außerhalb des- selben M. 1.35, hiezu Bestellschuld 30 Pf.

Anzeigen nur 8 Pf., von auswärts 10 Pf., die kleinspaltige Garnanzelle oder deren Raum. Restanten 25 Pf., die Restzelle. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Die Verantwortung für den Weltkrieg.

Einerseits behauptet der Präsident der französischen Republik gegenüber dem neuen amerikanischen Botschafter Sharp, daß der Friede nie gestört worden wäre, wenn dies von der französischen Regierung abhängig gewesen wäre. Andererseits erklärte das französische Pressebureau nach Bekanntgabe des Textes der kürzlich vom deutschen Reichskanzler gehaltenen Rede, Frankreich nehme in demselben Grade wie seine Verbündeten die moralische Verantwortung für den Krieg in Anspruch.

Wie reimt sich das zusammen? Durch die letztere Erklärung hat nun die französische Regierung zugegeben, daß nicht nur, wie der Reichskanzler sagte, gewisse russische Kreise die äußere, die englische Regierung aber die innere Verantwortung für den Krieg treffe, sondern auch die französische Regierung diese Verantwortung in Anspruch, daß also die Tripleallianz es ist, die die Verantwortung für den Krieg trägt. Die Beschuldigungen, die die Tripleallianz bisher auf uns in dieser Beziehung zu schleudern für gut befinden hat, sind zwar von selbständig denkenden Menschen, auch der neutralen Staaten verlaßt worden, solchen Menschen nämlich, die sich durch das außerordentliche Geschick der alliierten Presseleute gegen jede logisch verstehende Ansichten aufdrängen ließen. Mühte sich doch jeder Vernünftige von vornherein sagen, daß Deutschland und Oesterreich als die numerisch Schwächeren, keinen Krieg mit Frankreich, England, Rußland und Rompanie beabsichtigt haben und hiezu von der Gegenseite nur gezwungen worden sind. Immerhin schien es, als ob die französische Regierung nach der Rede des Reichskanzlers einen Anfall von Ehrlichkeit bekommen hätte. Nun zeigt es sich, daß sie nur aus der Masse gefallen war und schleunigst wieder die Maske der friedfertigen Darnlosigkeit anlegt. Sie scheint also die Welt für dumm genug zu halten, daß diese nicht merkt, welche schlechte Komödianten bei der ungeheuren Tragödie dieses Krieges beteiligt sind.

Spahis und Inder.

Ein holländischer Berichterstatter der „Tijdschrift“ schreibt: Bei den Reservetruppen, die ich zwischen Hazebrouck und Merville traf, befanden sich auch einige Abteilungen Inder, die in den letzten Tagen in Nordfrankreich kämpften. Schöne Pferde haben die französischen Spahis nicht. Weißt alte Schimmel, die bei uns kaum gut genug zum

Pflügen wären. Die Füße haben die Reiter in dreieckigen Steighügeln, eine Art von Triangel. Ihr Sattel hat hinten eine große Lehne, das schlimmste ist, sie geben einen eigenartigen, abfrierenden Duft von sich, ähnlich wie man ihn in den Ställen der Tiergärten wahrnimmt. Unangenehm sind die Sitze, Gurthas, Kribis und Patzons. Mit einigen von ihnen hatte ich Gelegenheit zu sprechen, darunter waren auch einige Offiziere. Ihre Reise über See muß ihnen wie ein Traum aus „Tausend und eine Nacht“ vorgekommen sein. Ihre Hoffnungen sind, wie mir ein Leutnant erzählte, noch übertroffen worden durch das, was sie erlebt haben. Sie passierten das Wunder des Suezkanals, die Wunder der Niviera, sie lernten die Wunder des europäischen Schlachtfeldes und die Flugmaschinen kennen. Aber ich belagere diese ebenso tapferen wie kinderleichen Krieger, die jetzt in den lichtlosen, nebligen Nächten kampieren müssen, um mit Europäern zu fechten, die ihnen wie Millionen grausame Teufel erscheinen müssen mit ihren Schrapnells und ihrem seltsamen Geräusch unsichtbarer Kugeln. Ich höre noch die wehmütige Musik dieser Krieger, ihre Trommel und die an den Dufelsack erinnernden Töne. Die Sitze und Gurthas haben bei Riffen den Deutschen starke Verluste beigebracht. Als die Engländer zurückwichen, sprangen die Inder vor, warfen ihre Gewehre weg, legten die Hand an den Hals und stießen hohe Gurgeltöne aus. Dann zogen sie die Kugelmesser und stürzten wie Tiger gegen die Bayern und Württemberger. Die Inder graben keine Schanzen, sie machen keine Laufgräben, bringen keine Kanonen in die Stellung, sie dienen nur als unbedingbare Reserven. Ihre Angriffe haben „eine eigenartige antike Epik“.

Tiger und Epik — ist etwas schwer zusammenzureimen.

Das deutsche Heer als Schießscheibe der Londoner.

In der Orfordstraße in London gibt es, wie das „Amsterdamer „Allgemeines Handelsblatt“ erzählt, eine öffentliche Schießscheibe, in der kinematographische Bilder als Ziele dienen. Erst jetzt man auf lebendes Bild, doch das ist nichts Neues mehr. Darauf schießt man auf die lebenden Bilder von Menschen. Das ist der Geist der Zeit. Neben mir steht ein Londoner mit geladenem Gewehr, der Top eines Sittmanos, wie er in seinem Bureau auf die barbarischen „Jungen“ flucht. Er richtet seinen Zylinder aus der Stirn, rückt den Klemmer auf der Nase zurecht und wartet auf seine Beute. Jetzt kommt der Augenblick. Eben ist es dunkel geworden, ein neues Bild flammt auf der Leinwand. Diesmal ist es kein Wald und keine Steppe mit fliehendem Wild oder schleichenden Raubtieren, es ist eine dreißig Strafe, von einer Doppeltreihe von Soldaten eingefaßt. Es kommt eine Abteilung Ulanen die Straße herauf, auf der Lein-

wand sieht man ihre Fahnen flattern. Ein Murmel der Befriedigung läuft durch die Reihen der wartenden Schießständer. Das Männchen neben mir schießt seinen Insider noch weiter zurück, rückt die Wille noch einmal zurecht, stemmt den linken Ellbogen auf, legt das Gewehr an die Wangen und wartet ruhig wie ein Infanterist im Schützengraben, bis die friedlichen Ulanen nahe genug gekommen sind. Die Wenge wankt, die Eskadron trabt weiter und schwenkt im Vordergrund nach links ein. Die Beute entgeht den Londonern aber nicht, eine Salve erdröhnt, noch eine, wieder eine, und die Patronen fliegen einem um die Ohren. . . . Nach jeder Salve hält das Filmbild einen Augenblick an, es erschienen kleine weiße Schellen, die furchtbare Kugelverletzungen bei den Ulanen und ihren Pferden zeigen, doch auch die Häuser und die Mitgedrängte, tubelnde Menge in der Straße sind getroffen. Das Ulanen-Regiment aber noch nicht zu Ende. Den Ulanen folgen Staatskutschken, die heftig beschossen werden; in der einen erkennt man die Tochter des deutschen Kaisers mit ihrem jungen Gatten, dem Herzog von Braunschweig. Das Gewehrfeuer verdoppelt sich; der herzogliche Wagen fährt vorbei, der junge Herzog wendet sich freundlich grüßend um und wird mit einem förmlichen Kugelregen bedacht. Einen Augenblick steht das Bild still und zeigt das freundlich lachende Gesicht des Herzogs, durch zwölf Kugeln über entlehnt, entleert; eine Kugel hat seinen Helm getroffen, eine Brust ist durchlöchert wie ein Sieb, seine Gemahlin jedoch ist nur durch eine verirrte Kugel an der Schulter getroffen. Der Film geht weiter, der Schwerverwundete grüßt, raucht und der Zug verschwindet von der Bildfläche. Weitere Films dieser (höchst geschmackvollen) Art folgen: man sieht Generale und Fürsten gruppenweise in lebhaftem Gespräch auf dem Manövergelände; Kugeln treffen sie in allen Körperteilen, doch sie wenden sich um, lachen und grüßen freundlich. So geht das Brevier weiter; auf der linken Seite wird der Kampf ganz passiv und mit größter Langsamkeit geführt, während man von der anderen Seite halbblitzig totschlägt. . . .

Wie ein Obergendarm mit 7 Mann 1051 Russen gefangen nahm.

Obergendarm Steppat von der . . . Reservedivision (früher Gendarmerevolutio) in Gr. Kappellen, Kreis Neberang erzählt in einem Feldpostbrief folgendes Kellerschicksal, für das er das Eiserne Kreuz erhalten hat:

Es gelang mir durch einen Trick mit 7 Mann 22 russische Offiziere und 1029 Mann gefangen zu nehmen und dazu 7 Maschinengewehre zu erbeuten. Der Vorfall spielte sich wahrheitsgetreu wie folgt ab:

Nach meinem Patrouillenritt erfuhr ich, daß in dem Dorfe St. sich circa 60 bis 80 Russen aufhalten sollten. Ich war der Ansicht, daß es sich nur um verlorene kleinere Wirtungen handeln könne und entschloß mich, sie gefangen zu nehmen. Mit meiner zwei Feldgendarmen und fünf hinzugezogenen Jägern marschierte ich nach der genannten Ortschaft. Das Gelände eignete sich zu meinem Vorhaben ausgezeichnet. Die Jäger stellte ich, als ob sie die Spitze darstellten, auf Schmelze vor dem betreffenden Gehöft auf. Nun sprang ich mit meinen zwei Feldgendarmen auf das Gehöft. Im ersten Augenblick sah die Sache sehr kritisch für mich aus, denn der Hof wimmelte wie ein Ameisenhaufen von Russen, auch die Scheunen und Wälle schienen mit Russen gefüllt. Ich schloß laut die Augen und stellte mir energische Frage, ob ein Offizier da ist, der deutsch kann, trat ein Hauptmann vor und sagte: „Samohil, Herr Kapitän, ich kann deutsch.“ Darauf meine Antwort: „Schwarz-

Das Vermächtnis.

Erzählung aus der Zeit der Freiheitskriege von W. Blumenhagen.

15 (Nachdruck verboten.)

Die schwelenden dunklen Bogen überstiegen den Wall, und ein weitenlanger Meer-Wasserfall, vom Mondlichte in aller seiner Glorifiziertheit beleuchtet, brachte Entsetzen den wenigen Wachenden, die in der Schreckensstunde Geschäft oder Posten vom Schlaf abgehalten hatte. Unaufhaltsam durch das allgemeine Angstgeschrei der Menschen, ergoß sich der Strom mit der Schnelligkeit des Gedanken breit über Kluren und Acker; die Teiche erweichte und aufgewühlt durch die Wirbel der Riesenwellen, brachen durch, verschwanden an zahllosen Stellen, und wie zischende Wasserfliegen wälzten sich die Klüfte in die Niederungen; rissen Schiffe mit sich hindurch auf das unbefahrte Land; durchkreuzten sich und vermehrten dadurch ihre Gewalt; tigten Häuser weg vom sichern Grunde mit allen Bewohnern; stürzten die Mauern der Städte und wühlten ihre Straßen auf; ergriffen den flüchtigen Reiter und die mit den Rinde forteilende Mutter; wühlten die Toten auf aus den Gräbern wie mit dem Posaunenrufe des jüngster Gerichts; gaben Familien, die auf Boden oder Dach geklüftet waren, dem Hungertode preis und ertränkten das ängstlich brüllende Vieh im Stalle.

Auch die mehr im Lande Wohnenden, im fetter Boden zwischen Weiser und Elbe eingeteilten Landleute traf kein geringeres Schicksal. Die mächtigen Zwillingströme Hannovers waren zu ohnmächtig, ihre Wasser hinaus zu treiben in die empörte See, welche Giganten-Mauern an ihren Ausflüssen aufgetürmt und dadurch ihre breiten Mündungen verschlossen hielt; die Roden-

den Flusswellen mußten zurück wie ein geschlagene Heer, dem der siegende Feind auf der Ferse folgt, und sich unter die Fluchtlinge mischt. Gleich verzweifelnden Reiterern im engen, lustarmen Kerker, donnerten die Elbfluten an ihre künstlichen Ufer, brachen den Zwinger, und stürzten sich im Freiheitsrausche mordend und vernichtend über alles, was ihrem Laufe begegnete.

Beatus wurde mitten in der Nacht vom Sturme, der sein Häuschen schüttelte, vom Getrausch in den Wollen geweckt, und, sich ermunternd, vernahm er ein heftiges Klopfen an seiner Haustür. Mit gewohnter, isatistischer Eile schlüpfte er in die Kleider, und schnell, als rief die Marmtrompete gegen Feindesüberfall, war er unten, wo er den Matrosen fand, umringt von einem Häuflein bleicher Bauernburichen und freischender Weiber, die über den Einbruch des jüngsten Tages jammerten und händeringend Notgebete in den stürmenden Himmel hinauf schrien.

„Heraus Kriegsgesell!“ rief der Matrose, „euer gutes Gewissen schießt euch ja einen Seebärenschlaf, daß euch Windsbraut und Notruf nicht erwecken. Meine Prophezeiung ist wahr geworden, und jetzt bedarf es der Leute voll Mut, wie ihr einer seid, und eiserner Gliedmaßen, wie ihr sie habt.“

„Wo ist die Not? wo die Flamme?“ fragte Beatus besorgt unterforschend nach dem Feuerzeichen.

„Das Wasser ist da!“ antwortete der Seemann.

„Die Teiche müssen mehrfach gebrochen sein, denn schon fällt sich das untere Dorf mit Fluchtlingen, und Gott weiß, wie weit der Elbgott den kalten Arm noch ausstreckt, denn durch solche Nacht reicht kein Menschenauge, und wäre es zehn Jahre im Mastkorb geübt worden.“

Ein furchtbarer Gedanke fuhr jetzt durch Beatus' Gehirn, und ohne Antwort stürzte er fort durch das

hochliegende Dorf, dem Rande des Hügel zu, wo die Talfläche begann, in welcher das ihm so teure Rindkop mitten drinnen lag. Welch einen Anblick beleuchtete der eben freier werdende Mond!

In eine große, wildbewegte Wasserfläche war das schöne Tal verwandelt worden mit all' seinen wohlbestellten Ackerflächen, fetten Triften und schönen Obstgärten. Dunkle Gegenstände trieben sich darauf herum, die man nicht erkennen konnte, und die dadurch noch grauenvoller wurden. Schwieg der Sturm eine Minute, so hörte man deutlich von überall die Rutschfälle und die Rothörner der Verlassenen, und glaubte selbst ihr eindringendes Hilfgeschrei zu unterscheiden, und von allen Seiten der höheren Gegenden strömten durchmähte Flüchtlinge aus den gegen die Erdböhlen schlagenden Gewässern heraus, denen man ansah, wie sie um das armenliche Leben mit dem gewaltigen Elemente gerungen hatten. Hier bat eine Mutter um Obdach und Bett und Kleidung für das nackte Kind in ihren Armen; dort schrie ein Mann nach seinem Weibe, das hinter sich gelaubt, als er den Kluten vorantief; dort trug ein starker Sohn, wie ein zweiter Aeneas, den lahmen Vater auf das Trockene; hier fielen Brüder und Schwester sich in die Arme, da sich beide getrennt fanden; alles aber wich im Entsetzen von einem Landmanne zurück, der, sein totes ertrunkenes Söhnchen im Arme, harschschritt mit dem Anstrich des Wahnsinnes auf dem bleichen Antlitz, und dem frohlockend das gerettete Kind zeigte, als seinen ersten Schatz, und dann zwischen dem Wahnsinnsjubel mit hoher Stimme den lichten Gedanken: Ich kann's doch nun begraben! vor sich hinbrach.

(Fortsetzung folgt.)

Sie Ihren Offizieren und Mannschaften folgendes: Unser 38. Infanterieregiment im Anmarsch hierher. Sollte (auf die Jäger bedeuend) jenseits jene Höhe besetzt, Artillerie dahinter in Stellung. Ich gebe Ihnen den einzigen Rat, sofort die Waffen niederzulegen und sich zu ergeben, andernfalls das Feuer gegen Sie sofort eröffnet wird. Vorläufig habe ich verboten zu schießen. Falls hier aber ein Schuß, so ist dies ein Zeichen, daß ich beschossen werde und Sie werden sofort in Grund und Boden geschossen. Die Wirkung war großartig. Die Offiziere legten die Waffen ab und traten auf meine Anordnung sofort vorne an, die Mannschaften folgten, worauf der Komarsch begann. Aus ich mit der Spitze etwa 100 Meter hinter dem Geschütz war, kamen aus der rechten Flanke, etwa 150 Meter entfernt, noch 50 bis 60 bewaffnete Kisten, die mich in eine sehr gefährliche Lage bringen konnten. Ich zwang jedoch den russischen Hauptmann, die Leute durch Zeichen zum Niederlegen der Waffen zu veranlassen, worauf diese sich der Kolonne anschlossen. Man hatte mich anfänglich für einen preussischen Offizier gehalten, so daß meine Befehle sofort und aufs genaueste befolgt wurden. Als die Kisten jedoch sahen, daß sie von mir irreführt, und ich keine Truppen zur Verfügung hatte, mußte ich recht wachsam und energisch sein, um die große Zahl der Gefangenen mit 7 Regimentsmannschaften den circa 7 Kilometer langen Weg zu führen. In W. erhielt ich etwa 40 Begleitmannschaften, und es gelang mir darauf, den Transport in später Abendstunde nach G. zu bringen.

Schweres Eisenbahnunglück.

Wien, Innsbruck, 7. Dez. (Nicht amtlich.) Bei Bierbach im Pustertal ist ein Güterzug mit großer Geschwindigkeit mit einem fahrenden Lokomotivzug zusammengefahren. 14 Wagen wurden vollständig zertrümmert. Ein Schaffner ist tot, drei Mann vom Zugpersonal sind schwer verletzt worden. Der Zugverkehr ist unterbrochen.

Der Weltkrieg.

Offende in Flammen?

Wien, Berlin, 8. Dez. Aus Rotterdam meldet der Berl. Lokalanzeiger: Londoner Blätter berichten, daß Offende in Flammen stehe. Es sei unbekannt, ob das Feuer eine Folge der Beschädigung sei oder ob die Stadt von den Deutschen selbst in Brand gesteckt worden sei. (Anmerkung des „Berliner Lokalanzeigers“: Eine Bestätigung dieser Meldung bleibt unjenseit abzuwarten, als gerade die Berichte der englischen Blätter aus Flandern sich in der letzten Zeit durch Ungewissigkeiten auszeichnen.)

Der französische Kriegsbericht.

Paris, 7. Dez. 3 Uhr Nachmittag. Amtlich wird gemeldet: Im Niergebiet setzen wir die Angriffe auf einige Schützengräben fort, die der Feind auf dem linken Kanalarfer noch inne hat. Im Gebiet von Remondouillet, Arcas, an der Oise und Aisne und in den Argonnen ist nichts zu melden, außer der allgemeinen Ueberlegenheit unserer Offensive. In der Champagne errang unsere schwere Artillerie eine sehr ausgesprochene Ueberlegenheit über die feindliche Artillerie. An der Ostfront konnten unsere Stellungen der vorangegangenen Tage behauptet werden. Sonst ist nichts neues zu melden.

Paris, 7. Dez. Amtlich, 11 Uhr abends.

In Belgien beschossen die Deutschen den Ort Düllrichen, 4 Kilometer westlich von Neuvort. Zwischen Bethune und Lens eroberten wir das Dorf Vermelles und die Stellung Rutoire, an der wir längs der Eisenbahnlinie stehen. Westliches Vorrücken unserer Truppen ist im Gebiet Rouvroy, Parvillers, Quesnoy, Quesnoy-en-Santerre festzustellen. Weiter ist nichts zu melden.

Ein Tagesbefehl König Georgs.

London, 8. Dez. (Reuter.) König Georg erließ, bevor er aus Frankreich zurückkehrte, folgenden Tagesbefehl: Es ist für mich eine Freude, meine Armeen im Felde zu sehen und eine Vorstellung von dem Leben erhalten zu können, das Sie führt. Ihr habt Disziplin, Mut und Ausdauer, die Ueberlieferung der britischen Armeen, hochgehalten und ihrer Geschichte neuen Ruhm hinzugefügt. Ich kann an Euren Kampfgelassenheit und Erfolge nicht teilnehmen, aber ich kann Euch die Versicherung des Stolzes, des Vertrauens und der Dankbarkeit geben, die ich und Eure Landsleute empfinden. Wir verfolgen stets in Gedanken Euren sicheren Weg zum Siege.

Die Minen in der Nordsee.

London, 8. Dez. Der Flottenkorrespondent der Times schreibt: Die neuen Beschränkungen der Schiffsahrt in der Nordsee und im Kanal haben ihre Ursache in der Gefahr, die durch die Tätigkeit deutscher Minenleger und Unterseeboote entstanden ist. Die Ausnahmemaßnahmen haben den Zweck, die Tätigkeit dieser neuen Waffen zu hindern.

Wieder ein englischer Dampfer versenkt.

London, 8. Dez. (Nicht amtlich.) Reuter meldet aus Santiago de Chile: Die Hafenbehörde von Papulo bei Valparaiso meldet, daß der Hilfskreuzer Prinz Eitel die Besatzung des englischen Dampfers Tharcas an Land gesetzt hat, den er auf der Höhe von Corral versenkt hatte.

Der Vatikan und der Krieg.

Rom, 8. Dez. Wie ein neues Informationsbureau „La Correspondenza“ erfährt, erwachte der Papst die Oberhäupter der kriegführenden Mächte, am Weihnachtstage einen einmütigen Waffenstillstand einzutreten zu lassen.

Die Schweiz schützt ihre Neutralität.

Konstanz, 8. Dez. Daß der schweizerische Bundesrat trotz des englischen Vorbehalts in der Antwort auf den schweizerischen Einspruch wegen des Ueberfliegens des eidgenössischen Gebietes ernstlich gewillt ist, ein ferneres Ueberfliegen des schweizerischen Gebietes mit allen Mitteln unmöglich zu machen, geht, wie der Straßburger Post gemeldet wird, daraus hervor, daß seit Montag sowohl am Rhein, wie in Eglisau und Kreuzlingen größere Abteilungen von Gebirgs-Infanterie und Artillerie sowie Maschinengewehrabteilungen stationiert worden sind. Ein zweiter Versuch, die schweizerische Neutralität zu verletzen, dürfte deshalb kaum gelingen.

Die deutschen Pistolenpatronen sind keine Dum-Dumgeschosse.

Berlin, 8. Dez. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ unter der Ueberschrift „Dum-Dum“ schreibt, sei die Behauptung ausländischer Zeitungen, die für die deutsche Armeeipistole ausgegebenen Patronen seien Dum-Dumgeschosse, ein vollkommenes Irrtum. Für die deutsche Armeeipistole würden nur Patronen mit Vollmantelgeschossen bezogen, die, wie die im niederländischen Heere eingeführt, an der Spitze abgestumpft seien. Solche Geschosse deformieren sich beim Auftreffen im Körper nicht und entsprechen durchaus den Vorschriften des Kriegsrechts und den Bestimmungen der Haager Friedenskonferenzen. Uebrigens hätten auch die Patronen zum russischen Armeerevolver einen Stahlmantel mit abgeplatteter Spitze. Bei einem gefangenen deutschen Offizier soll eine Schachtel mit Dum-Dumpatronen gefunden worden sein, die angeblich nach dem Ausdruck auf der Schachtel von den Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken in Karlsruhe für Mauser-Selbstladepistole angefertigt waren. Diese Pistole sei aber nicht die Armeewaffe, sie werde in Deutschland vielfach zum Scheibenschießen und in den Kolonien zur Abwehr von Raubzügen benutzt. Für diesen Zweck würden in Friedenszeiten häufig Teilmantel- und Hochgeschosse verwendet. Vereinzelt möge ein Angehöriger des deutschen Heeres vorchriftswidrig seine eigene Mauser-Selbstladepistole, anstatt die Armeepistole mit ins Feld genommen und möglicherweise dazu auch vereinzelt Teilmantelgeschosse angekauft haben. Für einen solchen auf das Schärfste zu mißbilligenden Fall könnte aber der deutschen Heeresverwaltung kein Verschulden zugeschrieben werden.

Die Breslauer Zusammenkunft.

Wien, 8. Dez. (Nicht amtlich.) Der Korrespondent des Fremdenblattes erfährt folgende Einzelheiten von der Breslauer Zusammenkunft am 2. Dezember: Kurz vor der Rückfahrt des Erzherzogs Friedrich, des Erzherzogs-Thronfolgers Karl Franz Joseph und des Chefs des Generalstabs, Fhr. Konrad von Hötzendorf, waren Kaiser Wilhelm und seine Gäste zu einem intimen Frühstück vereinigt. Während der Tafel erhielt der Kaiser ein dringendes Telegramm. Der Kaiser öffnete es, stand auf, erhob sein Glas und brachte ein Hurra auf die österreich-ungarische Armee aus. Dann verläßt er hocherfreut die Nachricht vom Fall Belgrads. Die Zusammenkunft währte von früh bis mittags. Der Kaiser erwartete seine Gäste auf dem Bahnhof und geleitete sie bei der Abfahrt wieder an den Zug.

Zur Einnahme von Lodz.

Konstantinopel, 8. Dez. Die Nachricht von der Einnahme von Lodz rief ebenso, wie die in dem heutigen Communiqué des osmanischen Hauptquartiers mitgeteilten in der Gegend von Bathum und Herbedschan errungenen Erfolge bei der türkischen Bevölkerung große Freude hervor.

Eine falsche Beschuldigung.

Mailand, 8. Dez. Der Warschauer Erzbischof Kalowoski telegraphierte dem Vatikan, die Deutschen bedienten sich in Polen systematisch der Zerstörung katholischer Kirchen, um Maschinengewehre und Apparate für drahtlose Telegraphie aufzustellen, wodurch viele Kirchen zerstört würden. Auch die Krakauer Kathedrale mit den Reliquien des Heiligen Stanislaus liefen dieselbe Gefahr. Der Erzbischof ersucht darum den Kardinal-Staatssekretär um Intervention und den Schutz des Papstes für diese Denkmäler. (Die gleiche von russischer Seite verbreitete Beschuldigung ist bereits vor einigen Tagen von österreich-ungarischer Seite amtlich dementiert worden. D. Red.)

Von den Kämpfen in den Karpathen.

Budapest, 8. Dez. Halbamtlich wird gemeldet: Der in den Komitaten Saros und Zemplin eingedrungene Feind befindet sich, von unseren Truppen bedrängt, überall auf dem Rückzug. Unsere Truppen sind an mehreren Stellen bereits auf galizisches Gebiet vorgezogen. Von ungarischem Gebiet befinden sich nur noch eine oder zwei Gemeinden in den Händen des Feindes. Das Erscheinen einer kleineren feindlichen Kolonne in Torna im Komitat Marmaros ist überhaupt von keiner Bedeutung.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Wien, 8. Dez. (Nicht amtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet vom 8. Dezember: Die Umgruppierung erfolgt programmäßig. Einzelne Versuche des Gegners, dieselbe zu stören, wurden abgewiesen. Hierbei erlitt der Feind empfindliche Verluste. Unsere Offensive südlich Belgrad schreitet günstig vorwärts und wurden hier 14 Offiziere und 400 Mann gefangen genommen.

Montenegro sucht Hilfe.

London, 8. Dez. Das Reutersche Bureau meldet aus Petersburg: Der König von Montenegro telegraphierte an die Vörsenzeitung, daß nunmehr die dritte montenegrinische Armee auf dem Schlachtfeld gefallen sei. Trotzdem wollten die Montenegriner die Verteidigung des Landes fortsetzen und das Feindesland angreifen. Der König fügte hinzu, daß die Mittel erschöpft seien und daß die Montenegriner für Beistand mit Geld und Material äußerst dankbar wären.

Vor den Dardanellen.

Wien, 8. Dez. Eine Blättermeldung aus Buzarest berichtet: Vor den Dardanellen steht eine stark englische Flotte. Es scheint, daß ein Angriff auf den Dardanelleneingang erfolgen soll. Türkische Torpedos und Unterseeboote kreuzen am Eingang der Dardanellen. Nachts besuchten Schiffe den Eingang. Die Meldung über ein in die Dardanellen eingedrungenes und dort versenktes feindliches Unterseeboot bestätigt sich nicht.

Die Bewillkommung des Fhr. v. d. Goltz in der Türkei.

Konstantinopel, 8. Dez. Zu der heute bevorstehenden Ankunft des Generalschmarzalls Freiherrn

von der Goltz, der von Kaiser Wilhelm dem Sultan als Generaladjutant beigegeben wurde, bringen die Blätter Begrüßungsartikel und betonen, daß Freiherr von der Goltz, dessen Wahl eine Rundgebung der gegenseitigen freundschaftlichen Gefinnungen zwischen den beiden Herrschern sei, mit den herzlichsten Gefühlen empfangen werde. Zumal er Jahre hindurch seine Kräfte dem Fortschritt und der Hebung des osmanischen Heeres gewidmet habe.

Portugal.

London, 8. Dez. Die „Times“ melden aus Lissabon: Präsident Arriaga hat den Rücktritt des Kabinetts angenommen. Man hofft, bis zur nächsten Sitzung des Kongresses am Mittwoch ein neues Ministerium bilden können. — Folgende halbamtliche Note wurde veröffentlicht: Sobald die Möglichkeit unserer Teilnahme am europäischen Kriege aktuell wurde, schlug der Präsident der Republik die Abdankung des Kabinetts vor, um ein Ministerium zu bilden, das die Führer aller politischen Parteien einschließt. Diese Entschließung wurde im Ministerrat endgültig angenommen.

Die japanische Thronrede.

London, 8. Dez. Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio vom 7. Dezember: In der bei der Eröffnung des Parlaments verlesenen Thronrede heißt es: Ich bin glücklich, zu verkünden, daß die Freundschaft des Reiches mit den verbündeten Staaten an Herzlichkeit zunimmt. Das Bündnis mit Großbritannien und die Entente mit Frankreich und Rußland sind in der gegenwärtigen kritischen Lage durch stärkere Bande der Freundschaft fester gefügt worden. Der Frieden wird im Orient allmählich wieder hergestellt, aber große Kriege jedoch ist noch nicht beendet. Ich verlasse mich auf die Loyalität und die Tapferkeit meiner Untertanen und wünsche, daß das Ziel möglichst schnell erreicht werde. Die Thronrede schließt mit der Aufforderung an das Parlament, einmütig bei der Durchführung des Programms mit der Verwaltung zusammen zu arbeiten.

Das Leben in Belgrad.

Wien, 8. Dez. Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Semlin über die Vorgänge in Belgrad: Seit dem Einmarsch unserer Truppen in Belgrad herrscht in der Stadt Ruhe. Zahlreiche Gewerbetreibende und Besitzer von Geschäften erscheinen auf dem in einem Seitensügel des Konaks untergebrachten I. und I. Kommando, um die Wiedereröffnung ihrer Betriebe anzumelden. In den Straßen Belgrads und namentlich in den Vororten patrouillieren Tag und Nacht Kavallerie-Abteilungen. Alle öffentlichen Gebäude sind militärisch besetzt. Die unter der Leitung des Prinzen Georg errichteten starken Verteidigungsanlagen, die gegen Norden gerichtet waren, wurden von den abziehenden serbischen Truppen selbst zum Teil zerstört. Die Aufräumungsarbeiten sind in vollem Gange. Das Elektrizitätswerk hat teilweise den Betrieb wieder aufgenommen, und auch die elektrische Straßenbahn ist auf der ganzen Linie von der Sava-Station durch die Fürst Michael-Straße und längs der Sava-Linie zum Bahnhof wieder in Betrieb gesetzt. Auch die elektrische Beleuchtung in den Hauptstraßen und in den größeren Gebäuden wurden wieder in den Stand gesetzt. Der Markt wurde von der Polizeiviertel in kleinem Umfange wieder eröffnet. Die Preise sind normal. Die Stadt war beim Einzug unserer Truppen teilweise geräumt. Einen Sicherheitsdienst hat eine Art von Bürgergarde versehen. Es wurde eine provisorische Stadtverwaltung konstituiert, deren Mitglieder eine gewisse Verantwortung für die Haltung der Bevölkerung tragen. Die Verbindung mit Semlin funktioniert wieder normal; auch der Telephondienst ist im Gang; dient aber nur zu militärischen Zwecken. Ununterbrochen kommen Proviant- und Munitionskolonnen nach Belgrad, die weiter südwärts abgehen.

Zum Untergang des englischen Kriegsschiffs „Audacious“.

London, 8. Dez. Die Mannschaften der „Olympic“ waren um 1 Uhr an Bord des Schiffes zurückgekehrt. Eines von den Booten fuhr dreimal zum „Audacious“ hinüber. Man ließ 14 Rettungsboote wegzutreiben, da es bei dem ungestümen Wetter unmöglich war, sie herauszuholen. Der kleine Zerstörer „Trix“ bemähte sich, den „Audacious“ zu bergen. Es gelang indessen nicht, ihn wegzubringen, da jedesmal die Trosse brach. Schließlich verließ die „Olympic“ bei Einbruch der Dunkelheit unter Zurücklassung ihrer Rettungsboote das sinkende Kriegsschiff und kam noch am selben Abend in Lough Swilly an. Ein Maschinist vom „Audacious“ berichtet folgendes: Ich befand mich im Schiffsraum, als ich plötzlich einen lauten Knall, als ob eine Kanone abgeschossen würde, hörte. Einige Minuten später wurde in den Maschinerraum herabgerufen: „Torpedo an Bordbord, alle wasserdichten Schotten schließen!“ Nachdem der Befehl ausgeführt war, begab ich mich an Deck, wo die ganze Besatzung ruhig weitere Befehle abwartete. Das andere Kriegsschiff dampfte nach der Explosion gemäß den Befehlen der Admiralität schnell hinweg und kehrte erst nach längerer Zeit zurück. Man glaubte anfänglich, daß der „Audacious“ von einem Torpedo getroffen sei, später ergab sich, daß das Schiff auf eine treibende Mine gelaufen war, die von einem unter norwegischer Flagge fahrenden Fischdampfer herriehre. (Natürlich.) Auf Befehl des Kommandanten wurde der „Audacious“ um 9 Uhr in die Luft gesprengt. Da die Admiralität den Untergang des „Audacious“ geheimhalten wollte, mußte die „Olympic“ eine Woche lang in Lough Swilly bleiben, während die Passagiere geloben mußten, bei ihrer Landung in Belfast tiefstes Stillschweigen zu bewahren. — Ein Zeitungskorrespondent, der sich an Bord der „Olympic“ befand, erzählt: Am Donnerstag morgen sahen wir auf der Höhe von Irland in einer Entfernung von 4 bis 5 Meilen einen englischen Dreadnought, einen Kreuzer und ein Torpedoboot. Wir fuhrten an die Schiffe heran und fanden den „Audacious“, der uns meldete, daß er sich im Sinken

dem Zustande befände. Der „Audacious“ versuchte wiederholt, ein Kabel auf die Olympic hinüberzuwerfen, um von ihr in tieferes Wasser geschleppt zu werden. Doch erst als ein schwedisches Handelschiff erschien, das das Kabel aufnahm und an Bord der Olympic brachte, gelang es, die Verbindung herzustellen. Aber kaum hatte sich die Olympic in Bewegung gesetzt, als das Kabel brach. Schließlich begab sich die Olympic gemäß dem erhaltenen Befehle nach Dough Swill. Als wir uns in ziemlich großem Abstand von dem Brack befanden, hörten wir plötzlich einen entsetzlichen Knall und sahen eine riesige Feuerfäule aufsteigen. Kaum 30 Sekunden später war alles wieder in dunkle Nacht gehüllt. Das Pulvermagazin des „Audacious“ war in die Luft geflogen und das schöne Kriegsschiff in die Tiefe versunken.

Baden.

(*) **Karlsruhe**, 9. Dez. Das Zentralkomitee der Badischen Frauenvereine hat beschlossen, in diesem Jahr von einem Aufruf für Weihnachtsgaben abzusehen, in der Absicht, die Sammlungen für das rote Kreuz nicht zu schädigen, und in der Überzeugung, daß die Freunde der wohlthätigen Anstalten des Badischen Frauenvereins, insbesondere die Kriegs- sowie die Unterstüßungsvereinigungen, die Elisabethen- und die Sophienfrauenvereinigungen dieselben auch ohne besonderen Aufruf nicht vergessen werden.

(*) **Karlsruhe**, 8. Dez. Von den industriellen Unternehmungen, die durch die hereingebrochenen Kriegswirren plötzlich brach gelegt worden sind, wird das Hotelwesen besonders hart betroffen, das wie aus einer an uns gerichteten Zuschrift hervorgeht, schon seit Jahren nicht mehr auf Kosten gebietet ist und namentlich durch den in Folge des Kriegsausbruchs eingetretenen vorzeitigen Saisonabschluß in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die Besitzer der großen Hotel- und Badunternehmungen in unseren heimatlichen Bade- und Lustorten sind völlig ohne Verdienst. Da sich nun viele Bade- und Lustorte auch zur winterlichen Erholung eignen, so könnte ihnen, mit Beginn des Frühjahres auch den andern, ein, wenn auch kleiner, Verdienst zukommen durch die Unterbringung der Erholungsbedürftigen und der Verwundeten. Heranziehung unserer Hotel- und Badebesitzer in den Bade- und Kurorten in der Unterbringung erholungsbedürftiger Krieger wäre gewiß empfehlenswert. Die Besitzer wären gerne bereit, ihre leerstehenden Häuser, wenn auch gegen einen niedrigen aber angemessenen Preis den Behörden zur Verfügung zu stellen. Nicht den Inhabern von Hotels und Gasthäusern allein würde man hierdurch die nötige Unterstüßung zukommen lassen, auch den Einwohnern der in Betracht kommenden Orte, die ja meist nur auf den Verdienst in der Fremdenaison angewiesen sind, wäre auf diese Weise geholfen.

(*) **Karlsruhe**, 8. Dez. Die von der „Badischen Warte“ verbreitete Nachricht über das Zustandekommen einer Verhandlung unter allen badischen Parteien, bei Neuwahlen zum Reichstag oder Landtag keine Gegenkandidaten aufzustellen, ist unrichtig. Eine solche Verhandlung ist nicht zustande gekommen, die darüber abgehaltenen Verhandlungen sind vielmehr gescheitert.

(*) **Heidelberg**, 8. Dez. Der seltene Fall, daß die Generalversammlung eine vom Aufsichtsrat vorgeschlagene Dividende herabsetzt, ist hier bei der Schrödlbrauerei gestern vorgekommen. Die Generalversammlung beschloß angesichts der ungünstigen Geschäftslage im Brauereigewerbe: statt der vom Aufsichtsrat vorgeschlagenen 10 Prozent nur 8 Prozent zur Ausschüttung zu bringen.

(*) **Lahr**, 8. Dez. Der 18jährige Sohn des Landwirts Piefer starb vom Heustod ab und starb an den erlittenen Verletzungen.

(*) **Ehrl bei Rensingen**, 8. Dez. Das 2jährige Töchterchen des Schneiders Jamm fiel in einem unbewachten Augenblick in einen mit einer heißen Flüssigkeit gefüllten Wasserkübel und verbrannte sich so, daß der Tod alsbald eintrat.

(*) **Kugloch**, 9. Dez. Die hiesigen Zigarrenfabriken sind vollbeschäftigt, die meisten müssen mit Überstunden arbeiten, zum Teil bis 1/2 9 Uhr abends.

(*) **Alpirsbach**, 8. Dez. (Tödlicher Unfall.) Auf der Staatsstraße von hier nach Nischolden fiel der Fuhrknecht Johannes Springer von der Mittleren Mühle von dem beladenen Fruchtwagen herab und brach das Genick, so daß der Tod sofort eintrat.

(*) **Nulkingen in Hohenzollern**, 8. Dez. (Brand.) In dem in der Hauptsache schon seit langem in den Ruhestand versetzten Brauhaus der „Krone“ brach Feuer aus. In dem Eichenfachwerkbauwerk befanden sich eine größere Menge Stroh und unbeträchtliche Getreidevorräte. Es brannte mit dem angehängten mit Holz gefüllten Schuppen bis auf den Grund nieder. Der massive Feuerriegel des unmittelbar danebenstehenden Delon-riegel 8 und die röhliche Windfalle ermöglichten es der rasch eingreifenden Feuerwehr, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielt:

Lt. d. R. Ernst Curtas in Walldorf bei Wiesloch, Lt. d. L. Hauptlehrer Emil Stürmer, Mannheim, Zigarrenfabrikant Theodor Süß, Mannheim, Lt. d. R. Kaufmann Karl Karber, Freisfeld, Oberlt. d. R. Andreas Knob, Ingenieur am Eisenwerk Gaggenau, Oberstabsarzt Dr. Eggel beim Feld-Art.-Regiment 76, Dr. Leuchterberger, Chirurgen im 14. Armee-Korps, San. Wizefeldw. A. Krammig, selber im Infanterie-Regiment 70, Geft. Emil Schmidele, Hülzingen und Rekrut Adolf Zautter, Mannheim. Weiter wurden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet Lt. d. R. Kaufmann B. Köllner, Mannheim, Oberst von Bruchhals, Major von Lettau, Major von Vertell, von Schelbrügge, die Hauptleute Rollen und Brückner, sämtliche im Gen.-Komm. d. 14. Armee-Korps.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten:

Hiegeleit. Bahn, Sohn des Schlachthofdirektors Bahn in Heidelberg. Schon in den ersten Kriegswochen hatte sich Leutnant Bahn des Eisene Kreuz zweiter Klasse erworben.

Den Tod fürs Vaterland fanden:

Leutn. d. R. Blüthen und Einj.-Fremw. Köhler im Feldw.-Regt. Nr. 20 Karlsruhe; Leutn. Frh. Gersdor, Ritter des Eisernen Kreuzes, Karlsruhe; Richard Ziegler, Karlsruhe; Musk. Ehrendreher Emil Wast, Rierdorf im Regt. 112, Weener Kommer, Aeri Langjahr und Leopold Weisenfelder, sämtliche von Durisch; Unteroff. d. R. im Regt. 110 Postassistent Emil Prühmüller und Musk. im Regt. 103 Karl Becker, beide von Mannheim; Wizefeldw. Edmund Stahl, Heidelberg; Geft. Eugen Dopenheimer, Sandhofen; Musk. Georg Kropp, Bruchsal; Musk. Emil Ed. Schuder, Pforzheim; Inf. im Regt. 170 Karl Falk, Baden-Lichtenau; Rudolf Hobbapp, Kappelrodeck; Geft. im Regt. 117 Bernhard Birnbauer und Musk. im Regt. 14. Karl Dehler, Welterung; Andreas Deher, Seebach; Reservist im Regt. 17. Schreiner Karl Ludwig Schrempf, Kitzel; Kan. Bedenkt Bogel, Schutterzell; Gren. im Regt. 109 Joseph Nupfer, Dorsbach bei Ottenheim; Unteroff. d. R. Lehramtspraktikant Friedrich Rehger; Leutn. d. R. im Landwehrt.-Regt. 110 Rechtspraktikant Friedrich Kiefer, beide von Freiburg; Oberpostassistent Albert Glos, Müllheim; Unteroff. im Regt. 113 Ernst Griesler, Bühl bei Waldshut; Unteroff. Wilhelm Kuhn, Mündingen; Unteroff. Prokurist Eugen Kimmich, Ritter des Eisernen Kreuzes, Einj.-Fremw. Geft. Karl Alberte und Musk. im Regt. 114 Joseph Lehgraber, sämtliche von Konstanz; Geometer Hermann Hölzler, Kriegsstrom, Willi Frick, Sanit. Bismachin, d. L. Wilhelm Held, Hildbrunn in der 2. Badischen Kammer, und Kriegsstrom, im Regt. 109 Franz Klingensfuß, sämtliche von Karlsruhe; Landw. im Regt. 109 Georg Müller, Schatthausen; Einj. Moss Münch, Mannheim; Regimentsmeister Heinrich Krauß, Neckargmünd; Kriegsstrom, im Regt. 111 August Dubac, Heidelberg; Gren. im Regt. 109 Bog, Jöring, Heidelberg; Wilhelm Wüdder, Eppelheim; Geft. im Regt. 14 Ludwig Kopp, Riechheim; Kan. im Subart.-Regt. Nr. 14 Friedrich Haffner, Untergimpfen; Ref. im Regt. 108 Frh. Bach, von Eppelheim; Leonhard Müllengas, Heidelberg; Unteroff. d. R. Hauptlehrer Wlth. Dreiner, an der Gewerkschule in Karlsruhe; Art. im Regt. 14 Regimentsmeister Albert Schwoender, Wiesloch; Reserv. Schreinermeister Joseph Heeger, Musk. Mechaniker Wilhelm Stahl und Unteroff. d. R. Goldarbeiter Wilhelm Steudle, sämtliche in Pforzheim; Kriegsstromwirth Franz Gustav Schelble, Müllersheim; Pfklapp Rothacker, Schwellingen. — Geft. im Regt. 109 Georg Werlein, Mosbach; Musk. im Regt. 109 Julius Küstling, Eiersheim; Kriegsstrom, im Pionierbatalion 14 Wilhelm Müller, Ritter des Eisernen Kreuzes, Eberbach; Geft. im Regt. 142 Johann Reuchner, Ritter des Eisernen Kreuzes, Baden-Malsbach; Wilhelm Lamprecht in Sinheim, Landwehrt. im Regt. 114 Sternwirth Hermann Schilling, Waghäusel; Ref. im Regt. 111 Wolf Marath, Bergschillingen; Kriegsstrom, Dr. Engelhart Wilmhaupt, Oberbachingen; Ref. Fr. Joos, Engen, und Ref. im Regt. 113 Friedrich Symonick, Konstanz.

Württemberg.

(*) **Stuttgart**, 8. Dez. (Schwäbischer Abverein.) Der Hauptausschuß hat beschlossen, die zur Fahne einberufenen Mitglieder des Vereins von der Verpflichtung zu einem Jahresbeitrag und Ortsgruppenzuschlag für 1914 zu befreien. Nach Schätzungen und Probezahlungen dürfte sich die Zahl der Einberufenen auf über 10 000 belaufen. Zur Genehmigung dieser und anderer außerordentlicher Maßnahmen wird eine Mitgliederversammlung auf der Nachmittags des 10. Januar nach Plochingen einberufen. Weitere Beschlüsse des Vereins, der durch Verteilung seiner Zeitschrift an annähernd 44 000 Mitglieder ein Zeugnis seiner Leistungsfähigkeit abgelegt hat — die Zeitschrift selbst kostet im Buchhandel 6 Mark — werden vor dem beschleunigten Rechnungsabluß abhängig gemacht.

(*) **Vörs**, 8. Dez. (Der Typhus.) Die in verschiedenen Zeitungen verbreitete Nachricht, daß hier der Typhus ausgebrochen sei, verdient eine Berichtigung insofern, als ein ins Genesungsheim eingelieferter kranker Soldat als typhusverdächtig behandelt wurde, was sich auch bestätigte. Irgend welche Gefahr besteht jedoch nicht, wie denn auch von den Behörden keinerlei Maßnahmen ergriffen worden sind.

(*) **Dinstmettingen**, 8. Dez. (Erdstöß.) Gestern morgen gegen 11 Uhr wurde hier ein ziemlich heftiger Erdstöß wahrgenommen, der von starkem unterirdischem Rollen begleitet war. Die Bewegung machte sich von Norden her bemerkbar.

(*) **Alpirsbach**, 8. Dez. (Tödlicher Unfall.) Auf der Staatsstraße von hier nach Nischolden fiel der Fuhrknecht Johannes Springer von der Mittleren Mühle von dem beladenen Fruchtwagen herab und brach das Genick, so daß der Tod sofort eintrat.

(*) **Nulkingen in Hohenzollern**, 8. Dez. (Brand.) In dem in der Hauptsache schon seit langem in den Ruhestand versetzten Brauhaus der „Krone“ brach Feuer aus. In dem Eichenfachwerkbauwerk befanden sich eine größere Menge Stroh und unbeträchtliche Getreidevorräte. Es brannte mit dem angehängten mit Holz gefüllten Schuppen bis auf den Grund nieder. Der massive Feuerriegel des unmittelbar danebenstehenden Delonriegel 8 und die röhliche Windfalle ermöglichten es der rasch eingreifenden Feuerwehr, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Die 76. württembergische Verlustliste

verzeichnet vom Stab der 53. Landwehr-Infanterie-Brigade, von dem Brigade-Ersatz-Bataillonen Nr. 52 und 54, vom Grenadier-Regiment Nr. 119, Stuttgart, zusammen 24 Namen (gefallen bzw. gestorben 4, schwer verwundet 1, verwundet bzw. leicht verwundet 12, erkrankt 6, vermißt 1.) Vom Infanterie-Regiment Nr. 120, Ulm, sind 77 Namen verzeichnet (gefallen 15, schwer verwundet 26, verwundet bzw. leicht verwundet 34, vermißt 2.) Vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 120 sind es 49 Namen und zwar gefallen 8, schwer verwundet 7, verwundet bzw. leicht verwundet 29, vermißt 3, verlegt 2. Von den Landwehr-Infanterie-Regimentern Nr. 121 und 124, den Infanterie-Regimentern Nr. 124, 127 und 180, sowie vom Landsturm-Infanterie-Bataillon Heilbronn sind zusammen 59 Namen aufgeführt (gefallen bzw. gestorben 11, schwer verwundet 10, verwundet bzw. leicht verwundet 31, vermißt 7.)

Die Namen der gefallenen Württemberger sind: Gen.-Leutn. Hermann v. Dörsch, Wilmshausen. — Ref. Karl Grotz, Balleis, Ludwigsbad. — Unteroff. Aac. W. W. 127.

Ulm. — Geft. Karl Schöllkopf, Reichenbach. — Musk. Fr. Schwend, Langenau. — Ref. Jakob Ditt, Ennahofen. — Musk. Joseph Eggel, Ulm. — Serg. Josef Dillinger, Schornleute. — Ref. Gottlob Müller, Schornleute. — Landwehrt. Johs. Baf, Neuchlingen. — Musk. Karl Bauer, Egelingen. — Musk. Adolf Heber, Jona. — Musk. Anton Wicker, Emmeringen. — Ref. Kaver Einleider, Reichenlingen. — Musk. Johs. Benninger, Aufhausen. — Geft. d. R. Wilhelm Heinrich Hägele, Plochingen. — Landw. Wilhelm Nikolaus, Tamm. — Landw. Jakob Broß, Müllingen. — Landw. Karl Dr. Weis, Benningen. — Landw. Johann Pfleger, Biffingen. — Erz.-Ref. Wilhelm Geft. Stuttgart-Gablenberg. — Erz.-Ref. Albert Kugler, Unterwiesloch. — Landw. Wilhelm Hägele, Derdingen. — Ref. Georg Baumann, Brettenfeld. — Feldw. Georg Kothenschäster, Baidt. — Geft. Kaver Allgäuer, Kimmertingen. — Ref. Johann Hecker, Urzendorf. — Ref. Georg Straßer, Krumbach. — Landw. Friedrich Hertler, Wollschlingen. — Landw. Rudolf Lang, Leonberg. — Ref. Mathias Meder, Nagerkingen. — Geft. d. R. Albert Gogel, Heilbronn. — Musk. Eugen Frech, Stuttgart-Deberloch. — Kranführ. Ad. Andler, Unterjettingen.

Kriegs-Allerlei.

Die neuen englischen Dum-Dum-Geschosse.

Hanau, 8. Dez. Die neuen englischen Geschosse haben noch eine ganz andere wesentliche Eigenschaft, die zur Dum-Dum-Wirkung neben der Aluminiumspitze beiträgt, nämlich einen papierdünnen Mantel. Der Nidelmantel der englischen Geschosse ist so dünn, daß das Blei ihn im Augenblick des Einschlagens in den Körper in viele Stücke zerreißt. Es dringt nicht bloß die Aluminiumspitze ab, sondern das ganze Geschoss zerfällt im wahren Sinne des Wortes. Der Beweis konnte auch in Hanau an Verwundeten geliefert werden, die vor vier Wochen westlich Eile verwundet worden sind. In einem Falle handelt es sich um eine Inzestimmung schwerer Art des rechten Oberarms bei der nötig gewordenen Operation wurde sich von dem Geschosse in der Wunde nur die Aluminiumspitze vor, ein größeres Stück des Mantels, an dem man noch den Drall kennt, verschiedene kleinere und ein Stückchen des Bleikerns. Diese Reste geben eine gute Vorstellung von dem Zerplatzen des Geschosses wie ein kleine Granate. Bei einem anderen Verwundeten ist das Geschoss augenscheinlich im Augenblick des Aufschlagens an den Unterschenkel abgebrochen. Eingebunden ist nur die Aluminiumspitze und der dazu gehörende Teil des Mantels. Beide Teile lagen 2 Zentimeter von einander entfernt, nämlich an der Oberfläche. Inmitten hat die Kraft noch hingereicht, das Wundloch und einen wichtigen Nerv zu verletzen.

Die Benachrichtigung eines russ. Gardeleutnants

Es wird immer wohlthuend, wenn während des Krieges gelegentlich auch ein Dokument in der Menschlichkeit in die Öffentlichkeit dringt, das im vorliegenden Falle insbesondere deshalb hervorgehoben zu werden verdient, weil darin ein russischer Offizier seiner Bewunderung für die Tapferkeit und den Mut eines gefallenen Feindes Ausdruck gibt. Auf dem Moskauer Kriegsschauplatz wurde im September der bekannte deutsche Herrentelefon-Oberleutnant von Lütken, der auf einem Redoubt-Infanterie-

in Feindesland in Begleitung eines Unteroffiziers begreifen war, von einer russischen Kavallerieabteilung angegriffen und verfolgt. Als ihnen die Russen die Pferde unter dem Leib weggeschossen hatten, legten sich die Beiden noch zu Fuß zur Wehr und erlitten da sie sich nicht ergeben wollten, einen heldenmütigen Tod. Der Vater des Oberleutnants von Lütken, der Oberste Oberjustizrat E. v. Lütken, der begreiflicherweise jetzt Monaten keinerlei Nachricht über das Schicksal seines Sohnes erlangt hatte, erhielt nun aus dem Umwege über das Internationale Rote Kreuz in Gen. die Postkarte eines russischen Kavallerieleutnants, auf welcher er den Verwandten des deutschen Offiziers Kunde von dem Tode desselben gab. Die den Petersburger Postkammer tragende Karte war folgendermaßen adressiert: Dresden, Militärrentamt Nr. 17, Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn, kommandiert bei der Militäranstalt. Die Nachricht selbst lautete wörtlich: „Oberleutnant v. Lütken fand seinen Tod den 2. September 1914, kämpfte bis zum letzten Augenblick und starb mit den Waffen in der Hand, von uns bewundert durch seine Tapferkeit und Mut. Als Zeuge seines Todes fühle ich mich verpflichtet, Ihnen vom Tode Ihres Verwandten mitzutellen.“

Sprecher in einem französischen Gefangenen-

der Haydn'schen Kunst nur voll und ganz hingeben, wenn technische Schwierigkeiten in Wegfall kommen, d. h. wenn Rührer, in des Wortes besser Bedeutung, uns freundliche Vermittler jener Kunst sind. Dies war der Fall. Wir empfanden des großen Tonbilders Innigkeit und Leidenschaft, die trotz der Beweglichkeit seiner Figuren, der Mannigfaltigkeit des Kolorits und der Freiheit der Gedankenbehandlung, so unerreicht dasteht.

Hr. Schmid erfreute mit liebreichem Gesang ein dankbares Auditorium. Sie brachte eine Reihe alt-trauter und jetzt wieder so zeitgemäßer Lieder zum Vortrag. Wer kennt Herrn Hälbig vom hiesigen Kgl. Kurtheater und seine Kunst und ist nicht ergötzt, ihn immer von neuem wieder zu hören! Er, der Diebling aller, brachte es wieder einmal fertig, daß kein Auge tränenleer blieb. Er sang sich in die Herzen der Zuhörer und schlug Saiten an, die in jedermanns Seele eine mächtige Resonanz hervorriefen. Allerdings hatte er auch ein sehr dankbares Saatsfeld; denn was Herz ergriffen ist — und welches ist es nicht in diesen Tagen? — der ist empfänglicher für alles Gütliche und Götliche. Darf ich mir jetzt noch Herrn Bajarettinspektor Sigrift erwähnen, ohne fürchten zu müssen, daß wir den hehren Eindruck schmälern, den er auf uns alle gemacht hat? Wir gedenken dankbar seiner Kunst. Die Violine ist ja das seelenvollste aller Instrumente. Er beherrscht sie meisterhaft. Mit viel Liebe und edler Hingabe gab er uns Proben seines tüchtigen Könnens. Er eroberte im Sturm alle Herzen, die nur den einen Wunsch hegten, bleibe uns nahe in dieser schweren Zeit und verbanne öfters für einige Stunden all das Leid und den Kummer, der an unserer Seele nagt. Anerkennung und Dank schließlich noch Herrn Musikdirektor Wörner, dessen Fähigkeiten jedes Lob erübrigen. Heute hatte er wieder einmal einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen, hoffen wir, daß er sich dadurch anseuern läßt, öfters aus seiner Reserve hervorzutreten. Wildbads kunst- und musikaliebendes Publikum wird ihm dafür Dank wissen.

**Neueste Nachrichten des W.T.B.
Großes Hauptquartier, den 8. Dez. vorm.**

An der fländerischen Front bereiten die durch die letzten Regengüsse verschlechterten Bodenverhältnisse den Truppenbewegungen große Schwierigkeiten. Nördlich Arras haben wir einige kleine Fortschritte gemacht. Das Kriegslogazett in Lille ist gestern abgebrannt, wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. Verluste an Menschenleben sind aber nicht zu beklagen. Die Behauptung der Franzosen, über ein Vorwärtkommen im Argonnenwald, entspricht nicht der Tatsache.

Seit längerer Zeit ist dort überhaupt kein französischer Angriff mehr erfolgt, dagegen gewannen wir fortgesetzt Boden. Bei Malancourt östlich Varennes wurde vorgestern ein französischer Stützpunkt genommen, dabei ist die größere Zahl der Besatzung gefallen. Der Rest einige Offiziere und etwa 150 Mann wurden gefangen genommen.

Ein französischer Angriff gegen unsere Stellung nördlich Nancy wurden gestern abgewiesen.

Im Osten liegen von der ostpreussischen Grenze keine besondere Nachrichten vor.

In Südpolen folgen die deutschen Truppen dem östlich und südöstlich Lodz schnell zurückweichenden Feind unmittelbar.

Außer den gestern gemeldeten ungewöhnlich starken blutigen Verlusten, haben die Russen bisher etwa 5000 Gefangene und 16 Geschütze mit Munitionswagen verloren. In Südpolen hat sich nichts besonderes ereignet.

Berlin, amtlich. Der Kaiser hat seine für heute geplante Wiederabreise zur Front infolge einer Erkrankung an sieberhaftem Bronchialkatarrh, auf einige Tage verschoben. Er konnte aber gestern und heute den Vortrag des Chefs des Generalstabs des Feldheeres entgegennehmen.

Wien, 8. Dezember. Amtliche Meldung vom 8. Dezember mittags: Die Kämpfe in Westgalizien nehmen an Festigkeit zu.

Nunmehr auch von Westen her angreifend, verjagten unsere Truppen den Feind aus seiner Stellung Dobczyce-Bieliczka. Der eigene Angriff dauert an. Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht übersehen. Bisher wurden über 5000, darunter 27 Offiziere, abgeschoben.

In Polen wurden erneute Angriffe der Russen im Raum südwestlich Petrikau von unseren und deutschen Truppen überall abgewiesen.

In den Karpathen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Rumänien und der Dreiverband.

Bukarest, 7. Dezember. (Priv.-Tel., Str. Bl.) Nach Blättermeldungen lehnte der Ministerpräsident Bratianu das Ansuchen der Tripleentente ab, sich zum Angriff auf Bulgarien zu verpflichten, falls dieses Griechenland in dem Augenblicke bedrohen sollte, wo Griechenland Serbien militärisch helfen würde. Frankf. Bg.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannsche Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Zusammen 876 M. 40 Pf. Hierzu Betrag der seitherigen Sammlung: 6930 M. Gesamtsumme: 7806 M. 40 Pf. Den Gubern spreche wir unsern tiefgefühlten Dank aus. Wildbad, den 8. Dezember 1914. Fran Stadtschultheiß Wägner. Fran Stadtpfarrer Köhler.

Für den Landesverein vom Roten Kreuz sind weiter folgende eingegangen: Daniel Treiber Witwe 25 M., Frau Heinr. Köhler 2 M., Joh. Mutterer, Polzb. Kinder, Sprollenhaus 10 M., P. Holz Witwe 2 M., Thomas Puff, Badd. 4 M., Verschiedene Volksschulklassen 24 M., R.N. 5 M., Fr. W. 10 M., Hauptmann Lang 5 M., Stadtpfarrer Fischer 5 M., Geheim. Hofrat Dr. Weisfäcker, Oberstabsarzt 25 M., Gottlob Trippner 2 M., Frau Frank, Ling 300 M., Frau Gerichtsnotar Fehleisen 10 M. Zusammen 581 M. 50 Pf. Hierzu Betrag der seitherigen Sammlung: 3756 M. 98 Pf. Gesamtsumme: 4338 M. 46 Pf. Den Gubern spreche ich meinen herzlichsten Dank aus. Wildbad, den 8. Dezember 1914. Stadtschultheiß: Wägner.

Für den Kriegsbedarf!
Gummistoffwesten, sehr leicht mit langen Ärmeln Mk. 8.50 halten die Nässe vom Körper fern, schützen vor Erkältung und Krankheit.
Pulswärmer 22 cm. lang, feldgrau wollenes starkes Gewebe Mk. 1.25
Pulswärmer feldgrau 33 cm. lang mit Daumenloch, doppelt starkes Gewebe Mk. 1.80
Kopfschützer, Schlauchmützen feldgrau aus glattem Trikotgewebe Mk. 1.30
Kopfschützer, Schlauchmützen feldgrau gestrickt Mk. 1.80 in verbürgt soliden Qualitäten.
Ph. Bosch, Wildbad - Tel. 32.

Fürs Feld
 die beste Unterkleidung aus
Wolle
 Hemden Beinkleider Socken Unterjacken Leibbinden Gestrickte Westen Anwärmer Schlauchmützen Pulswärmer Brust- u. Rückenwärmer Kopfschützer
 empfohlen zu billigen Preisen
Geschwister Freund.

Geschwister Horkheimer
 empfehlen ihr
großes Lager in Wollgarnen
 beste Qualitäten.
 Neu eingetroffen: feldgraue Wolle zu Pulswärmern, Anwärmer, Leibbinden, Obrenschühern, Kopfschühern, Schals, Westen, Handschuhen
 Ferner empfehlen:
 reinwollene graue Uniform-Schlupfwesten mit Ärmeln, ferriige Socken, Strümpfe, Anwärmer, Unterjacken, Hemden, Hosen etc.

Von heute bis Weihnachten
20 Proz. Rabatt
 auf sämtliche
 farbige Blusen, weiße Blusen, Schaffblusen.
 H. Schanz, König-Karlstr.

Prima junges, fettes
Hammelfleisch
 ist fortwährend zu haben bei
 Karl Frank, Metzgermeister,
 Hauptstr. 84.

Im Monat Dezember
 verkaufe zu bedeutend herabgesetzten Preisen:
 Farbige Mäntel
 Farbige Röcke
 Kinderkleidchen
 Kindermäntel
 Hauskleider
 Morgenjacken
 H. Schanz, König-Karlstr.

Weiss- und Rot-Weine
 (über die Straße)
 das Liter zu 80 Pfennig empfiehlt
Fr. Kessler.

Keine württbg. u. badische
Weine
 verkauft das Liter zu M. 1
Weinstube Bechtle.

Sanitasbrod empfiehlt Th. Bechtle.
Kautschuk-Stempel empfiehlt G. W. Hoff.

